

# Geheimerter Lappo-Aufstand.

**Helsingfors, 1. März.** Die Regierung veröffentlichte am Dienstag eine Erklärung, in der es unter anderem heißt, daß die Aufstandsbevægung von Mantsälä allgemein verurteilt wird. Armee und Schutztruppen bereit, alle Anrufen zu unterdrücken. Die Regierung hofft, daß jene Bürger, die sich durch die Lappo-Bewegung zum Ungehörig haben verleiten lassen, ihre gefährlichen Pläne aufgeben werden.

Gegen Mittag sind starke Abteilungen der Regierungstruppen nach Mantsälä entsandt worden, um die Lappo-Leute zur Uebergabe zu zwingen.

Die Lappo-Leitung hat am Dienstag einen neuen Befehl erlassen, wonach alle Lappo-Leute sich für vier Tage mit Lebensmitteln versehen an den Sammelpunkt einfinden haben. Ferner wird noch einmal der Rücktritt Sanilas verlangt. Die Verhaftung der Lappo-Führer konnte bisher noch nicht erfolgen, weil sie sich von Hemenlinna weiter nach Norden, wahrscheinlich nach Lappo, begeben haben.

Es hat den Anschein, als ob es sich bei dem Mantsälä-Unternehmen um ein verführtes Loslösen der Lappo-Leute handelt, die seit längerer Zeit den Plan hatten, durch einen allgemeinen Aufstand eine Lappo-Diktatur auszurufen. Dieser Plan der Lappo-Leute scheint mit einem Misserfolg zu enden.

Die finnische linksbürgerliche Presse mißbilligt das Vorgehen Lappos aufs Schärfste. Die Blätter der konservativen Sammlungspartei, die der Lappo-Bewegung bis

zu einem gewissen Grade nahesteht, äußern sich sehr zurückhaltend, verlangen jedoch den Rücktritt der Regierung.

## Kabinettskrise in Finnland.

**Helsingfors, 1. März.** Innerhalb der finnischen Regierungskoalition ist es zur Krise gekommen. Die der Lappo-Bewegung nahestehende konservative Sammlungspartei hat ihre Vertreter aus dem Kabinett zurückgezogen. Der Vizepräsident des Innern Solla und der Sozialminister Kilpaelainen sind bereits zurückgetreten, während der Finanzminister Jaervinen erst zurücktreten wird, wenn sich für ihn ein Nachfolger gefunden hat. Der vierste Minister der Sammlungspartei, der Außenminister Baron Kostinen, weilt derzeit in Genf. Durch diesen Beschluß, ihre Minister abzugeben, kündigt die Sammlungspartei die Forderungen der Lappo-Partei moralisch. Der Gesamttritt der Regierung wird erwartet. In einer Erklärung mißbilligt die Sammlungspartei das Vorgehen der Regierung gegen Lappo.

General Wallenius und Koskela haben sich zum Sammelpunkt der Lappo-Leute nach Mantsälä begeben, wo heute in den Abendstunden große Mengen von Waffen, Munition und Proviant eingetroffen sind. Die Lage ist nach wie vor sehr gespannt. Bisher hat die Regierung noch keinen Oberbefehlshaber ernannt. Auch blieb die für heute erwartete Erklärung der Regierung über die politische Lage im Reichstag aus. Die Parteien billigten lediglich die Regierungsverordnung über den verstärkten Schutzzustand.

für Westdeutschland den Herren Körner aus Köln (Gewerkschaften), Petterhaus aus Köln (Arbeitervereine) und Kaper aus Köln (Gesellenvereine). Die Verbindung mit weiteren Gliederungen der christlichen Arbeiterbewegung sowie anderen verfassungstreuen Kreisen des Volkes ist aufgenommen. Die gesamte christliche Arbeitererschaft ist aufgefordert, sich in die betrieblichen und örtlichen Vereinigungen der „Volkfront“ einzugliedern.

## Goerdeler führt ein Markenregister ein.

**Berlin, 1. März.** Amtlich wird mitgeteilt: Zur verstärkten Kontrolle der preisgebundenen Markenwaren hat der Reichskommissar für Preisüberwachung die Einführung eines Markenregisters angeordnet. Durch diese Markenregister werden laufend nicht nur die Preise und Nettomengen bezw. Nettogewichte verfolgt, sondern auch vor allem die Entwicklung der Handelspanne. Außerdem wird durch die neue Markenartikelverordnung nach einer allerdings längeren Uebergangsfrist angeordnet, daß Markenartikel den Ausdruck der Nettomenge oder des Nettogewichtes tragen.

## Aus aller Welt.

**Zu dem Raubüberfall auf dem Bahnhof Söndelingen.** Zu dem Raubüberfall auf dem Bahnhof Söndelingen werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der dienftunfähige Beamte, Reichsbahnassistent Beich, hatte den letzten Zug von Stuttgart kommand abgefertigt und war eben dabei, die Schranken wieder zu öffnen, als ein fremder Mann auftauchte und auf den Beamten eine Anzahl Schüsse abgab, von denen drei trafen. Der Beamte stürzte unter Hilferufen in das Amtszimmer des Bahnhofes, wohin ihm der Raubmörder folgte. Im Amtszimmer mußte sich ein Kampf abspielen haben, denn der Täter hat dem Beamten mit einem Dolchmesser fünf tödliche Stiche beigebracht. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen eilte der zweite Bahnhofsvorstand Köpff, der in dem Amtszimmer neben dem Bahnhof wohnte, herbei, fand aber nur noch den Verwundeten, der keine Aussagen mehr machen konnte und nach kurzer Zeit starb. Der Mörder muß das Kommen des zweiten Beamten bemerkt haben. Er ist dann geflüchtet, ohne seine Wficht, die Stationskasse zu berauben, ausgeführt zu haben. Das Geld der Stationskasse lag offen auf dem Tisch.

**Anschlag auf einen städtischen Beigeordneten in Kevelo.** Aus Wuppertal wird berichtet: Am Montagabend wurden, wie erst jetzt bekannt wird, auf die Wohnung eines Beigeordneten in Kevelo fünf Schüsse abgegeben. Vier Geschosse gingen in die Hauswand, während das fünfte eine Fensterscheibe durchschlug und in die Decke eines Zimmers drang. Verletzt wurde niemand. Bisher hat man die Täter noch nicht ermitteln können. Politische Gründe scheinen dem Anschlag nicht zu Grunde zu liegen, da der Beigeordnete politisch nicht hervorgetreten ist.

**Nicht von deutschem Uboot versenkt, sondern im Sturm gekentert.** Bei der Verhandlung der kanadischen Schiffsrechtskommission im Hotel „Pennsylvania“ ergab sich, daß der Kapitän des Schoners „Gypsum Queen“ für die angebliche Versenkung seines Schiffes durch ein deutsches Unterseeboot an der irischen Küste am 31. Juli 1915 71.000 Dollar als Entschädigung eingestrichelt habe. Der zweite Offizier gab zu, daß er einen Meineid geleistet habe. Er behauptete, durch einen Kreedter und dessen Anwalt, einem kanadischen Senator, dazu verleitet worden zu sein. Für die falsche Aussage hat der Offizier 500 Dollar erhalten. Das Schiff ist in Wirklichkeit im Sturm untergegangen.

**Drei Flugzeuge abgestürzt.** In der Nähe von Tschchen bei Kattowich stießen zwei Sportflugzeuge zusammen und stürzten ab. Der Führer und der Beobachter des einen Flugzeuges wurden schwer verletzt. Die Insassen des zweiten Flugzeuges trugen unerhebliche Verletzungen davon. Kurze Zeit später stürzte in der Nähe ein drittes Sportflugzeug ab. Der Führer wurde ebenfalls nur leicht verletzt.

**Wieder zwölf Personen an der russisch-rumänischen Grenze erschossen.** Acht rumänische Familien, die aus Rußland nach Rumänien zu entkommen verzweifelten, wurden am Donjeß von einer russischen Grenzwehr überfallen, wobei zwölf Personen getötet wurden. Die anderen Flüchtlinge entkamen nach Rumänien.

## Die Vorgänge in der Deutschen Volkspartei.

Eine Erklärung der Parteileitung der Deutschen Volkspartei.

Die Parteileitung der Deutschen Volkspartei teilt mit: Durch den Beschluß des Hauptvorstandes der Deutschen Volkspartei von Weisfalle - S 6 d vom 26. Februar hat dieser Wahlkreis entsprechend dem Wunsche des Parteiführers mit ihm eine Aussprache über die politische Lage herbeigeführt und mit erdrückender Mehrheit den von Hembel beantragten Austritt aus der Deutschen Volkspartei zurückgewiesen. Damit hat der bisherige Wahlkreisvorsitzende Hembel, jedes moralische Anrecht, über den Wahlkreis selbständig zu verfügen, verloren. Schon heute steht fest, daß die übergroße Mehrheit des Wahlkreises einen solchen Verrat an ihrer alten Partei und die Verleugung aller nationalliberalen Traditionen ablehnt. Die ordnungsmäßige Reuebelegung der Parteileitung wird unverzüglich aus dem Wahlkreis heraus durchgeführt, da dessen überwälzende Mehrheit zweifellos hinter der Parteileitung steht.

**Berliner Vertrauensleute für die Parteileitung.** Berlin, 1. März. Eine Vertrauensmännerversammlung der DVV im Wahlkreis Berlin am Dienstagabend, in der alle Bezirksgruppen und die Vorsitzenden sämtlicher Stadtausschüsse vertreten waren, erließ einen Aufruf, in dem es heißt: „Wir sind mit der Politik der Parteileitung einverstanden und lehnen die Vereingliederung der Präsidentschaftskandidatur in ein parteipolitisches Mandat und die Ausnutzung der ehrwürdigen Persönlichkeit des Reichspräsidenten für parteipolitische Zwecke entschieden ab.“

## Die Deutsche Volkspartei Baden gegen die Oppositionspolitik der Partei.

**Karlsruhe, 1. März.** In einer parteiamtlichen Erklärung des Präsidents der Deutschen Volkspartei Landesverband Baden wird bemerkt, der Vertreter Baden s, Finanzminister Dr. Mattes, habe sehr ausführlich die Bedenken der badischen Parteifreunde gegen das Auscheiden aus der Reichsregierung und die seit her verfolgte politische Richtung zum Ausdruck gebracht. Der Kern der Ausföhrungen habe darin bestanden, daß die badischen Parteifreunde das Auscheiden der Partei aus der Reichsregierung und damit auch alle Ergebnisse der bisherigen Oppositionspolitik für unrichtig halten. Diese grundsätzliche Einstellung gelte natürlich auch für die Zukunft. Der Vertreter Badens habe ferner zum Ausdruck gebracht, daß aus diesen und anderen Gründen der Landesverband Baden

hinter seinem Reichstagsabgeordneten Dr. Curtius stehe und deshalb dessen Verhalten auch bei den letzten Verhandlungen im Reichstag billige.

## Der Kandidat des Kampfbundes „Schwarz-Weiß-Rot“ und das Ausland.

Düsterberg lehnt es ab, an das Ausland zu appellieren.

**Berlin, 1. März.** Auf Anfrage von ausländischen Pressevertretern, ob nicht der Kandidat des Kampfbundes „Schwarz-Weiß-Rot“, Oberleutnant a. D. Düsterberg, ebenso wie Adolf Hitler die Berliner Vertreter der ausländischen Presse zu einer Erklärung empfangen wolle, hat der Leiter der Presseabteilung des Stahlhelms, Kleiman, an den Verband ausländischer Pressevertreter ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt: „Der Oberleutnant a. D. Düsterberg lehnt es grundsätzlich ab, in einer innerdeutschen Streitfrage, die allein das deutsche Volk in sich auszutragen hat, an das Ausland zu appellieren, sowie auch nur den Anschein zu erwecken, als ob ein solcher Appell beabsichtigt sei. Die selbstverständliche Aufgabe der in Deutschland weilenden ausländischen Journalisten, ihren Landsleuten ein möglichst eingehendes Bild aus der innerpolitischen Lage in Deutschland zu vermitteln, erkennt der Stahlhelm voll und ganz an und wird sie durch die von dem Unterzeichneten geleitete Presseabteilung nach Möglichkeit gern unterstützen. Die ausländische Presse in einem innerdeutschen Streit in Anspruch zu nehmen, möchten wir jedoch ablehnen. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie diese Stellungnahme Ihren Mitgliedern zur Kenntnis bringen würden.“

## Eine „Volkfront“ in Westdeutschland gebildet.

**K., 1. März.** Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften (Gesichtsstelle für Westdeutschland) gibt folgenden bekannt: Angesichts der offenkundigen Gefahren, die von den radikalen Bewegungen (Nationalsozialismus und Kommunismus) für die Ordnung in Wirtschaft und Staat ausgehen, hat nunmehr auch die christliche Arbeitererschaft in allen Teilen Westdeutschlands ihre freiwillige Vereingliederung zum Schutze der Ordnung formiert. In diesen Vereingliederungen der christlichen Arbeitererschaft, in der „Volkfront“, stehen Gewerkschaften, Arbeitervereine und Gesellenvereine Schulter an Schulter zur Abwehr kommender gewalttätiger Angriffe auf die verfassungsmäßige Ordnung. Die zunächst dreigliedrige Führung der Volkfront obliegt

## Das Familienkufen.

Roman von Frigard Spangenberg.

(Nachdruck verboten.)

„Aber unverheiratet bleiben ihr teibelang!“  
 „Sie hat doch ihren Beruf!“  
 „Ach, was ist ein Beruf! Ich bin altmodisch — ich nur für die Ehe!“  
 „Aber Schwiegermutter —“ er flüchte. Schwiegermutter konnte er ja gar nicht mehr sagen. Darum schwieg er.  
 Der Justizrat ging mürrisch umher. Er grübelte seinem Kind. Warum mußte Johanna alles so verquer machen! Warum war sie nicht so wie andere! Dort! war auch nicht besser, das merkte man nun schon! Dachte sie nicht den Altesor heiraten können? Aber sie fing schon genau so an! Es war zum Tollwerden mit den erwachsenen Töchtern.  
 Dort! sagte nichts. Sie machte nur große Angstaugen, als sie von Johannas plötzlichem Entschluß hörte.  
 Sie hatte es kommen sehen und glaubte eigentlich selbst, daß es das Beste war. Aber sie sagte es nicht.  
 Konrad machte ihr Vorwürfe deshalb.  
 „Natürlich — du gönnst mir das!“ sagte er unfreundlich, als er sie vor der Haustür traf und sie vergebens lachte, ihm zu enttrinnen.  
 Sie sah sich ratlos um.  
 „Wenn ihr doch nicht zueinander paßt!“  
 „Stehst du?“ triumphierte er. „Das habe ich mir doch gedacht! Du bist heilfroh, einen solchen Schwager loszuwerden.“  
 Da erschau dort! Loszuwerden! Ach, daß ihr das nun erst einseht! wenn Konrad nicht mehr der Verbote ihrer Schwester war, war er ja auch nicht mehr ihr Schwager!  
 Er lachte spöttisch.  
 „Nun braucht keine von den Hollunders mehr vor mir wegzulaufen! Wie wird das ruhig und friedlich im Hause.“  
 „Ach, Konrad — sag das nicht —“ sagte dort! schüchtern. Es ging ihr wie ein Messerhieb durchs Herz. Konrad nicht mehr ihr Schwager! Konrad ein fremder Mann wie alle anderen. Ein Herr Doktor Fromm — weiter

nichts! Sie lächelte plötzlich, daß ihr die Tränen kamen. Nur ihn das nicht sehen lassen — nur ihn nicht!  
 Und in ihrer verzweifelten Herzensnot fing sie an zu lachen. Simios, brutal, verzweifelt. Sie bog den Kopf zur Seite und lachte. Aber sie hätte ebensogut weinen können, sie wußte selber nicht: war es Lachen oder Weinen?  
 Konrad sah sie erschrocken an. Sie lachte? Aber seinen Kummer weg konnte sie lachen! Das war höhn.



Am Nachmittag kam dort! zu ihm ins Laboratorium und sah vertagen aus

Was grausame Genugtuung! Fast wie Reugier pridelte es: Was denkst du, daß sie so lachen muß? Was geht in ihr vor?

Einen Augenblick stand er da und sah sie an. Das war also Johannas Schwester! Die hier an die braune Hauswand gelehnt stand und lachte!

Er drehte sich kurz ab und ging.  
 Aber am Nachmittag kam dort! zu ihm ins Laboratorium und sah vertagen aus.

Jetzt wird es wohl bald zu Ende sein mit deinen Tränen,“ sagte sie, aber er wußte, daß es ihr nicht um Tränen zu tun war in diesem Augenblick.

Was will sie nun wieder? dachte er und eine gespannte Reugier packte ihn. Er sah ihr sofort an, daß sie irgend etwas auf dem Herzen hatte. Daß es ihr schwer wurde, das zu sagen.

Aber er half ihr nicht. Möchte sie sich auch einmal ein wenig quälen — ihm war es recht! Das Lachen an der Tür verzog er ihr nicht so leicht.  
 Dort! kam langsam näher.  
 „Warum?“  
 „Es geht sehr auf den Winter. Im Winter gibt es keine Frösche.“

Sie blieb immer noch vor seinem Tisch stehen. Aber ihr Blick irrte umher und um ihren Mund spielte ein verlegenes Lächeln.  
 „Und deine Kantinen werden auch frieren —“  
 „Es kann hier gebeizt werden, denke ich.“  
 „Ja, aber —“  
 „Ach so. Nun meinst du, ich muß hier ausziehen, weil ich ja keinerlei Verbindungen mit dem Hause Hollunder habe —“

Dort! wehrte ab. Das hätte sie nicht gemeint.  
 „Ja weißt du? Ich weiß alles, was du denkst. Dich hält bloß noch ein letztes gewisses Gefühl ab, mir zu sagen: Fort deinen Dreck und lache ab.“  
 Konrad — bitte —“  
 „Nicht! Natürlich. Johanna hat mich ja sozusagen rausgeschmissen. Da muß natürlich das Familienkufen auch noch seinen Teil dazugeben. Das ist ganz in Ordnung. Mach nur keine Umstände. Kannst ruhig sagen, wie du es meinst. Ich lege keinen Wert auf deine ähneren Formen —“

Dort! war langsam zurückgewichen. Ganz blaß war sie geworden.  
 „Es ist doch alles gar nicht so, wie du sagst, Konrad.“  
 Plötzlich erschau sie. „Du“ und „Konrad“ durfte sie eigentlich gar nicht mehr sagen. Er war ja ein fremder Mann.

Konrad lachte.  
 „Natürlich ist es nicht so. Du bist daneben wie immer. Vater —“ er wurde rot und verbesserte sich — „Dein Vater hat mir angeboten, hier noch zu bleiben. Johanna ist ja doch nicht hier. Also ich darf hier oben weiter hausen, wenn du gestattest. Ich darf sogar aus- und eingehen in deiner Familie. Sie wollen es dem armen Ketz wohl nicht so von heute auf morgen antun.“

(Fortsetzung folgt.)